

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Ontische Hüllen und Objekthüllen**

1. In Toth (2015) waren ontische Hüllen als ontotopologische Invarianten von Objekten eingeführt worden, die zu den von Bense (1975, S. 39 ff.) definierten semiotischen Invarianten isomorph sind. Sie befinden sich natürlich auf einer viel abstrakteren erkenntnistheoretischen Ebene als Objekthüllen. Wie bereits in früheren Arbeiten festgestellt worden war, bestehen exessive Objekte aus drei Teilen:

- der privativen Leere
- der substantiellen Nicht-Leere
- dem Trägerobjekt

Beispielsweise ist eine Kaffeetasse im Geiste Tucholsky ein "Platzhalter" des Nichts, insofern ihr einziger Zweck darin besteht, die durch ihre Exessivität determinierte Leere zu beranden. Wir sprachen deshalb von einem Randobjekt. Der Kaffee als substantielle Nicht-Leere setzt daher nicht nur das naturgemäß randlose Nichts, sondern auch das den Rand determinierende Trägerobjekt voraus. Bemerkenswerterweise gibt es m.W. keine Sprache, welche auch nur für ein einziges Objekt über Wörter verfügt, welche alle drei Bestandteile solcher Randobjekte bezeichnen, d.h. sie semiotisch unterscheiden.

2. Im folgenden Tagesmenu ist "Blätterteigpastetli" der schweizerische Begriff für ein sog. vol-au-vent.

Blätterteigpastetli  
Kalbsbrätkekugeln mit Pilzsauce  
Reis  
Erbsen

Mensa Univ. Zürich, 2.2.2015

Vol-au-vents gehören nun zu den selteneren Objekten, bei denen das sie bezeichnende Zeichen gleichzeitig das leere



und das nicht-leere Trägerobjekt bezeichnet.



Alternativ wird wegen dieser ontischen Ambiguität, die die Zeichen reflektieren, in der gastronomischen Fachsprache das leere Trägerobjekt mit "coque" bezeichnet, ein franz. Wort, das sonst die Eier- oder Nußschale bezeichnet.



Dagegen heißt die substantielle Nicht-Leere in der Schweiz "Pastetli-Füllung".



2. Interessant ist dabei die Bezeichnung "Füllung" für die substantielle Nicht-Leere, denn sie scheint auf solche thematische Objekte restringiert zu sein, die eßbar sind, wie z.B. bei den ebenfalls "gefüllten" Tomaten auf dem folgenden Bild.



Dagegen wird die substantielle Nicht-Leere zwei anderer Randobjekte, der Flasche und des Glases, als "Inhalt" bezeichnet,



obwohl man andererseits sagt, eine Flasche werde "abgefüllt" und das Glas sei "gefüllt" und nicht \*beinhaltet. Ferner "beinhaltet" weder das Trägerobjekt eines Glases noch dasjenige einer Flasche seine substantielle Nicht-Leere. Schließlich aber ist es wiederum möglich zu sagen, ein Glas sei "gefüllt", wobei hier das Zustandspassiv "voll" bevorzugt wird: Gläser und Flaschen sind entweder voll, halbvoll oder leer und nicht gefüllt, halbgefüllt oder \*ungefüllt. Umgekehrt ist es aber unmöglich, die Füllung einer Eßware wie einer Tomate oder einer Peperoni als Inhalt zu bezeichnen. Die Bezeichnung der substantiellen Nicht-Leere bei Randobjekten ist also semantisch von ihren Trägerobjekten und damit von ihren Objekthüllen abhängig.

#### Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Ontische Hüllen als ontische Invarianten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

2.2.2015